

so wie die Asiatischen und Europäischen Ausleger zu den seltsamsten Verdrehungen verführt haben. Wir wollen sie nicht noch einmal aufwärmen, sondern gleich zur Sache übergehen. Mit पाठ beliebt unser Dichter wieder sein etymologisches Spiel zu treiben, um den Leser, man möchte beinahe glauben, zu äffen. Die gleichklingende Endsilbe (ठ) der dem पाठ vorangehenden Wörter trägt nicht wenig Schuld. Nach den Gesetzen des Reims müssen alle 4 पाठ verschieden sein, s. S. 416. Die für den Begriff Strom oder Fluss geläufigen beiden Formen नद und नदी, von denen jenes männlichen, dieses weiblichen Geschlechts ist, geben dem Dichter die Vergleichung mit Pururawas und Urwasi an die Hand. Nachdem er in der vorhergehenden Strophe die नदी bereits als die verwandelte Urwasi dargestellt hat, gesellt er derselben hier den nassen Gemahl (नद) hinzu. पाठ = नदे d. i. vom Standpunkte des Sprechers = मायि hängt von पसिग्र ab. In पाठ der zweiten Zeile steckt नदी im Gegensatze zum vorhergehenden नद. Inzwischen erregt es einiges Bedenken, dass der Begriff von पाठ dem Attribute gar nicht entspricht. Beachtet man jedoch, dass auch Z. a. auf die ursprüngliche Bedeutung keine Rücksicht genommen ist und das Begriffsspiel erst in der zweiten Hälfte vertreten wird, so kann man sich bei der Uebertragung auf die Personen beruhigen. In der zweiten Hälfte ist पाठ dagegen kein todes Nennwort mehr, sondern ein lebendiger Thätigkeitsname, dessen Inhalte das jedesmalige Attribut auf's bestimmteste entspricht. Das Winden des Flusses Z. c. versinnbildet vortrefflich das Sehnen und Streben nach dem Ocean oder auch den heimlichen